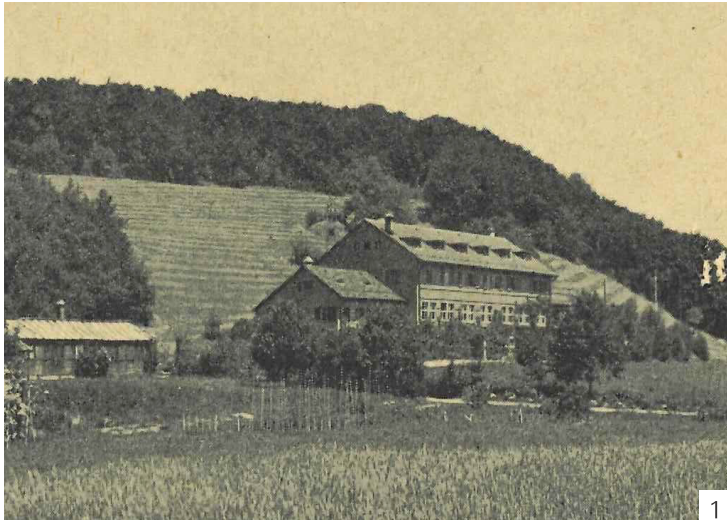


Herzberg

Autor: Felix Müller, Bibliothek und Archiv Aargau



Erbaut wurde das erste Gebäude des heutigen Seminarhauses Herzberg 1935/36 als «Volksbildungsheim Herzberg». Was war die Idee eines «Volksbildungsheims»? Wer stand dahinter? Weshalb an diesem Ort? Und wie entwickelte es sich?

Wie der Ort ausgewählt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu ergründen. «Die zentrale Lage im Land und die ruhige Gegend» reichen nicht, das hätte auf andere Orte ebenso zutreffen. Vermutlich gab es in der Region zahlreiche Personen, die halfen und Geld spendeten. Der Aarauer Kantonsschullehrer Adolf Hartmann konnte innert weniger Wochen 35 Landparzellen erwerben!

Die treibende Kraft war Fritz Wartenweiler (1889–1985), der Pionier der Erwachsenenbildung in der Schweiz.

Literatur

Bühler, Margrit, und Haus für Bildung und Begegnung Herzberg: Fritz Wartenweiler - erinnern für die Zukunft. Das Leben Fritz Wartenweilers. Der Herzberg heute. Herzberg, Haus für Bildung und Begegnung, 2000.

Meili, B.: 50 Jahre Herzberg. 1936 bis 1986. Grafische Betriebe Aargauer Tagblatt, 1986.

Wartenweiler, Fritz: Der Herzberg. Stätte der Bildung für Erwachsene. Freunde Schweiz. Volksbildungsheim, 1953.

Wartenweiler, Fritz: Herzberg: «Positive Resultate?», 1964.

Volksbildungsheim Herzberg (Hg.): Junge Männer und andere Leute im Volksbildungsheim Herzberg, 1937.

Bilder

Bild 1: Wartenweiler, Fritz: Der Herzberg. Stätte der Bildung für Erwachsene. Freunde Schweiz. Volksbildungsheim, 1953.

Bild 2: Ausschnitt aus der Einladung/Broschüre von ca. 1937

Wer kommt?

Wir laden ein:

1. für längeren Aufenthalt

a) im Winter: junge Männer (von zwanzig Jahren und darüber)

zu Kursen für staatsbürgerliche und allgemein-menschliche Weiterbildung nach ungefähr folgendem Plan:

6.00 Uhr: Frühturnen.

6.30 " Morgenvortrag: das Leben im Einzelnen u. in der Gesellschaft; Geschichte, Gegenwartskunde, Geographie und Naturbilder.

7.30 " Frühstück, Hausordnung.

8.30 " Einzel- oder Gruppenstunde zur Fortbildung auf freigewählten Gebieten: Stenographie, Maschinenschreiben, Französisch, Italienisch, Englisch, Buchhaltung usw. Einzelne üben sich im Abfassen von Berichten und Artikeln, andere bereiten Vorträge und Referate vor. Lesehungrige schöpfen unsere reiche Bibliothek aus. Wer nicht allzuviel geistige Arbeit verträgt, betätigt sich in Küche, Garten oder Werkstatt.

9.30 " Turnen oder Waldlauf.

10.00 " Aussprache über Fragen des wirtschaftlichen, politischen, persönlichen, sittlichen und religiösen Lebens.

11.45 " Mittagessen.

1.00 " Arbeiten draussen und in der Werkstatt.

4.00 " Fragestunde.

5.00 " Die Teilnehmer erzählen sich gegenseitig: Lebenskunde aus der unmittelbarsten Quelle.

6.00 " Abendessen.

8.00 " Besuch von Vorträgen und andern Veranstaltungen in den nahegelegenen Dörfern oder in Aarau, oder auch Vorlesen, Singen, Spielen, Lichtbilder im Heim.

Jede Woche ein Ausflug (halb-, ganz- oder zwei-tägig) in einen benachbarten industriellen, gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb, in ein Erziehungs- oder Fürsorgeheim oder in ein Museum. - Skifahren.

Dauer der Kurse: ein oder mehrere Monate.

b) im Sommer: Jugendliche im Übergangsalter (15-20 Jahre)

zu längerem Aufenthalt (womöglich Halbjahr). Die Teilnehmer werden angeleitet zur Besorgung ihres Hausgartens und zu landwirtschaftlichem Werken. Sie lernen mit den gebräuchlichsten Werkzeugen an Hobelbank u. Schraubstock arbeiten. (Holzschnitzen, Buchbinderarbeiten, Basteln aller Art, auch weben). Keine handwerkliche oder landwirtschaftliche Berufslehre, wohl aber Vorbereitung für jede Art späterer Tätigkeit

Geistige Arbeit: durchschnittlich drei Stunden im Tag, je nach Wetter und vorliegender Arbeit für die Heimwirtschaft.

Im „Heuet“ sind besondere Heuer-Kurse vorgesehen.

(Fortsetzung auf Umschlagseite 3)

Aus einfachen Verhältnissen stammend, studierte er in Berlin und Kopenhagen, lernte dort die Volkshochschulbewegung kennen und schloss 1914 mit einer Dissertation ab. Im Jahr darauf – mit 25 Jahren – wurde er Direktor des Solothurner Lehrerseminars. Nach wenigen Jahren gab er die Stelle auf und widmete sich seiner selbstgewählten Lebensaufgabe: der Volksbildung, als Dozent, Schriftsteller und Vortragsredner.

Volksbildung meint nicht in erster Linie fachliche Weiterbildung, sondern Persönlichkeitsbildung für (junge) Erwachsene: sich in ein Thema vertiefen, sich eine Meinung bilden, darüber diskutieren, sich in eine Gemeinschaft einfügen. Für die damalige Zeit nicht selbstverständlich: In der Schule stand das (Auswendig-)Lernen im Vordergrund, nicht das selbstständige Denken. Zudem war die Gesellschaft fragmentiert: Jede politische Richtung hatte ihre Zeitung, der Graben zwischen den Konfessionen war tief, die Differenzen zwischen Bauern und Konsumenten gross – und jede Gruppe verkündete ihre Meinung und tat alle anderen als falsch ab.

Anschaulich wird das Ziel im Programm der Broschüre von 1937: Es umfasst, Vorträge, Weiterbildung, Sport, Gespräche, praktische Tätigkeit, Ausflüge und Besichtigungen: Das verschaffte Einblick in andere Bereiche und brachte Leute aus unterschiedlichen Welten miteinander ins Gespräch. Zudem war es nicht einseitig kopflastig und ermöglichte eine weitgehende Selbstversorgung.

Das Ziel eines längeren Aufenthalts liess sich nur beschränkt erreichen. Deshalb bot der Herzberg auch kürzere Formate an. Der Zweite Weltkrieg brachte einen Unterbruch, auch durch Einquartierung von Militär. Nachher traten neben längere Bauernbildungskurse vor allem Wochenendtagungen und Wochenkurse. Damit fehlten die Arbeitskräfte für Garten und Landwirtschaft, 1953/54 wurde der Bauernhof gebaut und verpachtet. 1971 entstand der Neubau mit 24 Zimmern – mehr Komfort.

Heute ist der Herzberg ein zeitgemässes Seminarhaus in ruhiger Natur.